

Biochemische Betrachtungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **27 (1970)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-969623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jamaika

Da unser Umschlagbild von Jamaika erzählt, möchten wir doch einiges über diese schöne Flecklein Erde berichten. Wie die meisten Karibischen Inseln, besitzt auch Jamaika ein sehr angenehmes Klima. Genügend Niederschläge gewährleisten den tropischen Pflanzen ein reiches Wachstum. Als ich die Insel besuchte, fand ich einige ganz seltene Pflanzen auf ihr. Vielleicht haben die Neger, die früher als Sklaven aus Afrika hierher geschleppt worden sind, diesen Samen mitgebracht. Dies geschah nämlich auch auf Haiti, einer Insel, die eine unglaublich reiche Auswahl afrikanischer Pflanzen aufweist. Auch Bauxit, das man zur Herstellung von Aluminium gebraucht, findet sich in Jamaika vor. Es wird auf Schiffe verfrachtet, um in die Fabriken anderer Länder gelangen zu können.

Während meines letzten Aufenthaltes auf dieser Insel ergab sich für mich die Gelegenheit, die zuverlässige Wirkung zweier unserer Naturmittel unter Beweis zu stellen. Eine Amerikanerin, der wir bei unseren Freunden begegneten, litt an einer schlimmen Virusinfektion mit hohem Fieber. Die Ärzte waren ratlos, denn sie wussten nicht, was daraus werden sollte, da sich die Patientin weigerte, antibiotische Mittel einzunehmen. Geschwächt und etwas apathisch lag sie im Bett, als man mich zu ihr rief. Ich verabreichte ihr nun aus meiner Reiseapotheke Echinaforce und, weil sie äusserst starke Kopfschmerzen hatte, zur Milderung auch Petadolor. Anderntags erfuhr ich, dass die beiden Mittel über Nacht eine auffallend gute

Wendung herbeigeführt hatten. Kopfweh und Fieber verschwanden zusehends, und nach kurzer Zeit war die Kranke wieder hergestellt und konnte aufstehen. Eine Reiseapotheke mit entsprechenden Mitteln ist besonders auf solchen Inseln im Kampf gegen Viren und Bakterien sehr vorteilhaft, weiss man doch nie, welche Schwierigkeiten uns begegnen können. Es ist anzunehmen, dass sich unter den erwähnten tropischen Pflanzen, die auf der Insel gedeihen, ebenfalls günstige Naturmittel befinden. Man müsste nur mit einem kundigen Führer auf deren Suche gehen, um alsdann mit ihnen nachträgliche Erfahrungen sammeln zu können. Die einstigen Sklaven sind längst gestorben und ihre dunkelhäutigen Nachkommen sind inzwischen frei geworden und scheinen sich als Bewohner ihrer schönen grünen Insel sehr wohl zu fühlen. Ohne Rassenprobleme aufkommen zu lassen, arbeiten sie friedlich mit den weissen Inselgenossen zusammen.

Wer die Arbeit nicht scheut, sondern seine Zeit gerne mit nützlicher Wirksamkeit ausfüllt, hat viel weniger Grund, Unzufriedenheit und Zwistigkeit aufkommen zu lassen. Wo aber Friede herrscht, gewinnt auch der Wohnplatz. Die Schönheit eines Landes verblasst, wenn weder Dankbarkeit noch Friede die gebührende Wertschätzung unterstützt. Es ist vielfach der Geist, der ein Land verschönert oder benachteiligt. Der Besucher freut sich nicht nur an der Schönheit eines Landes, sondern auch an geistig vorteilhaften Verhältnissen.

Biochemische Betrachtungen

Wenn die Methode von Dr. Schüssler nur 12 biochemische Mittel vorsieht, ist die Frage, ob sich diese verhältnismässig geringe Anzahl als genügend erweise, berechtigt, gibt es doch Hunderte verschiedener Krankheiten und Leiden, denen diese Mittel erfolgversprechend zu begegnen haben. Die Anhänger der Biochemie sind

voll überzeugt, dass sie mit ihrer Methode alles zu lindern oder sogar zu heilen vermögen. Es ist im Leben alles viel einfacher, wenn man sich einmal die Mühe nimmt, die entsprechenden Spielregeln gründlich zu studieren. Bedenkt man beispielsweise, dass man auf den Saiten der Violine, obwohl es deren nur viere sind,

die schwersten musikalischen Kunstwerke wiedergeben kann, vorausgesetzt allerdings, es handle sich um einen hervorragenden Violonisten. Obwohl begabte Schüler auf den vier Saiten ihrer Geige in absehbarer Zeit befriedigend musizieren lernen mögen, so dass sie sich an einem Schülerkonzert beteiligen können, besteht doch ein grosser Unterschied zwischen ihren immerhin bescheidenen Darbietungen im Vergleich zu jenen eines grossen Meisters.

Auch auf dem Gebiet der Heilkunde verhält es sich so. Begabung geht mit Übung und Erfahrung Hand in Hand, besonders wenn die Mittel gut gewählt und vorzüglich sind. Dies trifft auch für die Biochemie zu. Gerade, weil man mit nur 12 Mitteln auskommen muss, ist deren Handhabung viel einfacher, als wenn man, wie dies heute in der Chemotherapie der Fall ist, wegen der Überfülle des Dargebotenen über die richtige Wahl kaum klug werden kann. Es gibt sogar einfache Landfrauen, die durch das richtige Verständnis, durch Übung und Erfahrung gelernt haben, mit biochemischen Mitteln erfolgreich umzugehen. Besonders, wenn sie auf abgelegenen Gehöften wohnen, sind sie genötigt, den Umständen Rechnung zu tragen, denn sie können ihren Hausarzt nicht nach Belieben stören und beanspruchen. Da er ihnen nur in dringenden Fällen zur Verfügung stehen kann, sind sie in der übrigen Zeit auf sich selbst angewiesen. Es hängt daher von ihrer Geschicklichkeit und Umsicht ab, ob sie die 12 Schüssler-Mittel richtig anzuwenden lernen.

Vorbeugen ist besser als Heilen

Um erfolgreich zu sein, sollte man sich stets nach dieser vorzüglichen Regel richten, und gerade die biochemischen Mittel lassen sich zur Vorbeugung ausgezeichnet verwenden. Es ist so viel einfacher, geschickt zu manövrieren, um einen Feind nicht an sich herankommen lassen zu müssen, denn wir könnten ihm alsdann womöglich nicht gewachsen sein. So überlegen wir uns denn auch in vorbeugendem

Sinne, wie wir vorzugehen haben, um bei den verschiedenen Leiden die biochemischen Mittel richtig zu bestimmen und zu verordnen. Aber damit alleine ist es noch nicht getan; denn wir müssen bei unseren Überlegungen auch noch den Menschentyp, dem wir helfen wollen, mit seiner Konstitution richtig ins Auge fassen. Das ist ja der Nachteil bei der heutigen Verordnung von Patentmitteln, dass sie nach Schema F helfen sollen, ob der Kranke nun so oder so veranlagt ist. Die Erfahrung hat gezeigt, dass sich ein solches Vorgehen besonders bei sensiblen Menschen gefährlich auswirken kann. Nun erhebt sich für uns eine scheinbar neue Schwierigkeit, haben wir doch mit vielen Menschentypen zu rechnen, während uns nur 12 Mittel zur Verfügung stehen. Es wird infolgedessen gut sein, unser Augenmerk ganz einfach einmal auf die hauptsächlichsten Menschentypen zu richten, um uns alsdann eingehend mit den Grundmitteln, die für den einzelnen in Frage kommen mögen, zu befassen. Auf diese Weise werden wir in der Lage sein, in vorbeugendem Sinne die rechte Wahl der Mittel treffen zu können. Die Neigung zu denken, man sei durch eine gewisse Erb-anlage überhaupt nicht zu ändern, ist sehr verfänglich, steht man sich dadurch doch entschieden im Wege. Wenn sich ein gewisses Naturell oder eine typische Konstitution durch innere und äussere Umstände, durch Sitten, Gebräuche, Erziehung, Ernährung und Klima bilden konnte, ist es auch möglich, durch eine Änderung all dieser Voraussetzungen mit Hilfe der richtigen Medikamente eine langsame Umstellung zu bewerkstelligen. In der Regel weisen beispielsweise Lymphatiker einen gesunkenen Kalkspiegel auf, weshalb sie für Infektionskrankheiten, und zwar besonders für jene, die die Atmungswege befallen, empfänglich sind. Ihnen kann man durch Verabreichung der richtigen Kalknährsalze eine solch vorzügliche Kräftigung zuteil werden lassen, dass ihre Infektionsbereitschaft immer schwächer wird, um mit der Zeit völlig zu verschwinden. Dies wirkt sich besonders bei

Kindern günstig aus, denn durch diese Stärkung werden sie nicht mehr bei jedem Windhauch einer Erkältung erliegen. So ist denn Vorbeugen im Sinne einer Kräftigung der konstitutionellen Grundlage besonders bei der heranwachsenden Jugend eine äusserst dankbare Aufgabe, die wir gerade mit den biochemischen Mineralsalzen zu lösen vermögen.

Was zeigt uns die Atomforschung?

Ganz unbeabsichtigt verhilft uns auch die Atomforschung zu einem besseren Verständnis verborgener Gesetzmässigkeiten. Da man früher das Molekül als die kleinste teilbare Einheit betrachtete, neigte man unwillkürlich dazu, feinstoffliche Verdünnungen als Phantasie zu bezeichnen. Sobald man aber innewurde, dass sich auch das Molekül in noch viel kleinere Einheiten teilen lässt, erkannte man gleichzeitig auch, dass diese kleinsten Einheiten nicht aus starrer Materie bestehen. Die fortschreitende Erkenntnis weist heute auf die elektrischen Energien in den Elektronen und Protonen hin und ebenso auch auf stete Bewegung der vorhandenen Energiezentren in den kleinsten Einheiten. Dieses vermehrte Wissen erschloss auch das Verständnis für homöopathische sowie biochemische Schlussfolgerungen,

wodurch diese beiden Heilmethoden aus dem Dunkel einer unerklärlichen Mystik in das Begriffsvermögen des wissenschaftlich Erfassbaren gelangten, und bald rückten sie in den Bereich nachweisbarer Tatsachen.

Wenn die biochemischen Salze im Mundspeichel gelöst werden, dann zerfallen sie in positiv und negativ geladene Ionen. Diese sind sehr verbindungsbereit, weshalb sie neue Kombinationen eingehen, die über das Lymph- und Blutssystem zu den Zellen und durch die feinsten Membranen bis in das Zellplasma, also auch bis zum Zellkern, gelangen können. Diese feine Verteilung in eine mittlere oder hohe Potenz ermöglicht es, durch alle Kontrollstellen und durch die allerfeinsten Zellmembranen hindurchzugelangen. Das ist der Vorteil, der feinstofflichen Mineralsalzen zum Erfolg verhelfen kann, während es sich mit den grobstofflichen Mineralsalzen nicht so günstig verhält, denn der Körper stellt ihnen manche Blockade als Schranke entgegen. Wie ein Passepartout alle Türen eines Hauses öffnen kann, so haben feinstoffliche Verteilungen im Körper freie Bahn, weshalb sie zu den schadhafte Stellen gelangen, sie unterstützen und sie erfolgreich ausbessern können.

Malaria (Schluss)

Die Behandlung der Malaria ist nicht sehr einfach. Zwar hat die Chemotherapie durch die Einführung des Resochins grosse Fortschritte zu verzeichnen, aber gleichwohl gibt es noch kein befriedigendes, spezifisch wirkendes Mittel, weder in der Chemotherapie noch in der Phytotherapie. Die Beachtung gewisser Vorsichtsmassnahmen ist daher unbedingt angebracht, um sich gegenüber dieser schwerwiegenden Krankheit vorbeugend zu schützen. Wir werden daher für gut schliessende Moskitonetze besorgt sein und uns zudem mit regelmässigen, kleinen Chiningaben versehen. Es ist nun allerdings so, dass man Chinin während einer gewissen Zeit als veraltetes Mittel bezeichnet hat, doch

ist es, wie viele andere pflanzliche Heilmittel, wieder zu neuem Ansehen gelangt, und zwar vor allem deshalb, weil die Krankheitserreger – in unserem Falle handelt es sich um die Plasmodien – gegenüber den synthetischen Mitteln resistent, also widerstandsfähig, ja sogar unempfindlich geworden sind. Genau genommen ist es so, dass sich aus den Krankheitserregern gewisse Typen immer mehr an das chemische Gift gewöhnen. Auf diese Weise gibt es mit der Zeit sogenannte unempfindliche Stämme, die überhaupt nicht mehr auf ein Chemotherapeutikum ansprechen. Bei phytotherapeutischen Mitteln, also auch beim Chinin, ist dies glücklicherweise nicht der Fall.